Definition

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Thomas Mann, Max Frisch und Puck

In welch erlauchte Gesellschaft ist Puck geraten? Das verhält sich so: Thomas Mann schreibt irgendwo, ein weisses Blatt inspiriere ihn unweigerlich zum Schreiben – und genau das hat Puck mit dem grossen Schriftsteller gemein. Damit allerdings ist die Gemeinsamkeit erschöpft. Und zumeist ist das weisse Papier statt von Buchstaben von kleinen Männchen bedeckt. Hie und da aber wird daraus beispielsweise ein Brief. Ein solcher Brief nun entstand in den fünfziger Jahren. Max Frisch hatte zusammen mit zwei Freunden eine Leitidee für die Expo 64 entwickelt und in einer Broschüre («Die neue Stadt») publiziert.

Ein Redaktor der von Puck täglich gelesenen Weltzeitung empfand aus schwer verständlichen Gründen Frischs Vorschläge als provozierend und erläuterte seine Ansicht in einem langen und überaus aggressiven Artikel. Vor allem fand es der Journalist empörend, dass Max Frisch – man weiss es mittlerweile – nicht mit allem, was in der Schweiz geschieht, begeistert übereinstimmt. Z. B. nicht mit der Bodenpolitik und dem unentwegten Gewinnstreben. Und so bedachte der Kritiker den Dichter mit recht beleidigenden Ausdrücken – er nannte ihn einen «pubertären Gymnasiasten» und einen «verhinderten Auswanderer». Das ergrimmte Puck über alle Massen, und er schrieb dem Redaktor (b) einen geharnischten und auch recht sarkastischen Brief, in welchem er die Meinung äusserte, der gallige Stil des Schreibers deute darauf hin, dass seine Leber krank sei und dass sie offensichtlich der Behandlung bedürfe. Daraufhin erhielt er von b eine Antwort, «die sich gewaschen hatte», des Inhalts, von den vielen Zuschriften, die er erhalten habe, sei diejenige Pucks die gemeinste gewesen – es zeuge von einer bodenlos hinterhältigen Gesinnung, auf seine chronische Gelbsucht anzuspielen. Natürlich hatte Puck davon keine Ahnung gehabt – aber das hätte ihm das kleine b nie geglaubt.

Nun stehen wir wieder vor einer Expo (91), und man macht sich Sorgen um das Konzept dieser nationalen Schau (Show?). Bis jetzt riecht es nach einem dezentralisierten Riesentrachtenfest. Und weit und breit kein junger Frisch, der konstruktive Vorschläge machte.

Das kleine b wurde übrigens später Mitglied einer städtischen Exekutive, verlor aber dieses Amt nach nicht allzu langer Zeit wieder und ziert nun die Direktion einer Bank. Als kulturell interessierter Mensch pflegt er vom Parkett des Schauspielhauses her den Stücken Max Frischs Beifall zu klatschen – von seinem Direktionspult aus aber missbilligt er dessen Ansichten zutiefst. Wie viele Seelen hat er also – ach – in seiner Mördergrube? Pardon: Brust. *Puck*

Konsequenztraining

Jetzt wird endlich der perfekte Photoapparat angepriesen, mit dem «bei richtiger Anwendung überhaupt keine falsch belichteten Bilder erzeugt werden können». Bloss war das genaugenommen bei den Kameras schon immer so. Wie jeder den grossen Tototreffer macht, wenn er nur den Zettel richtig anwendet, respektive ausfüllt. *Boris*

Definition

Schlange: die erste Ehevermittlerin. *Wt.*

Äther-Blüten

Der unfreiwillige Humor kommt auch auf Radiowellen vor. Wenn zum Beispiel ein «Land-und-Lüüt-Obe» am Vormittag wiederholt wird und es dann in der Absage kräftig heisst: «Guet Nacht mitenand!» *Ohohr*

Dies und das

Dies gelesen (in Goethes «Faust» notabene): «Wenn es keine Hexen gäbe, wer Teufel möchte Teufel sein?»

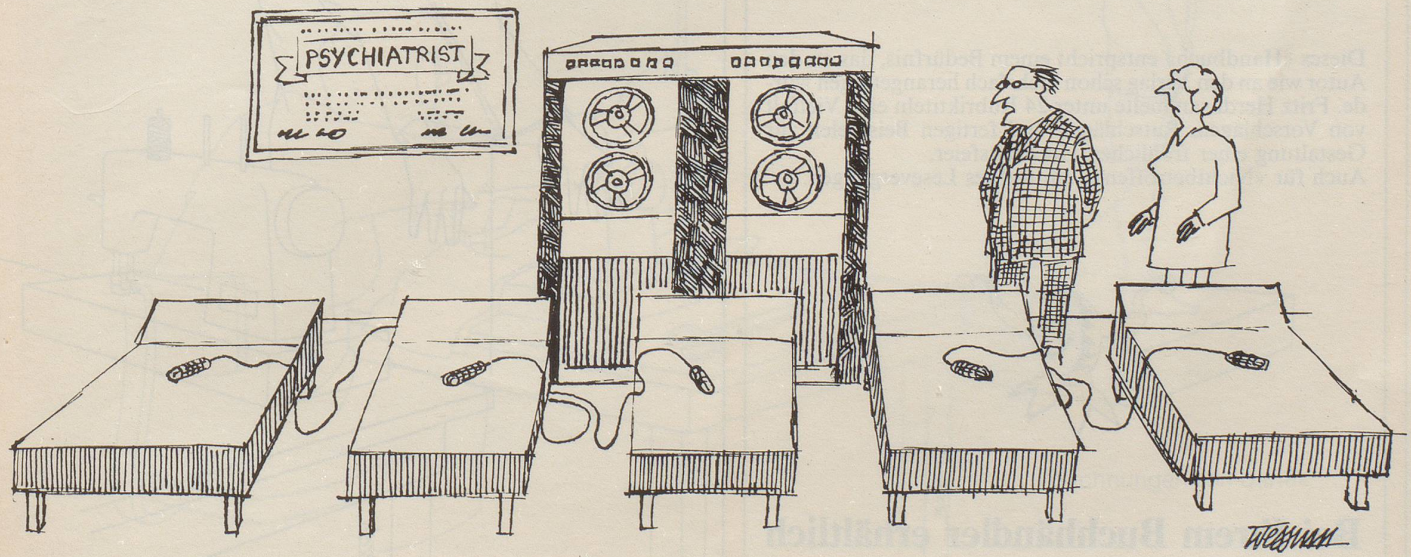
Und *das* gedacht: An Teufeln herrscht doch wahrlich kein Mangel. *Kobold*

Wanderwunder

Den Wanderern und Nichtwanderern der Saison 1984 mit auf den Weg gegeben, was in den zwanziger Jahren ein Jugendherbergswerk mitteilte:
«Das Wandern ist das beste Bollwerk gegen Vergnügungs- und Verschwendungssucht, gegen die Verhetzung der Stände, das billigste Mittel zur Heranziehung eines innerlich einigen Geschlechts, das über die Liebe zur Heimat zur Vaterlandsliebe kommt.»
Uff! *fhz*

Geschmackvoll

Das Hamburger Magazin «Der Spiegel» entnahm dem «Schweizer Sex-Anzeiger» dieses Inserat: «... Folterkreuz und Handwerkszeug vorhanden. (Es möchten sich nur wirklich Sklaven melden.) Dass sie Sie hier mit strengem, deutschem Gruss empfängt und verabschiedet, bedarf keiner grossen Worte. Da die Sklaven zur Elite unserer Kundschaft gehören, bitte ich um tel. Voranmeldung, denn die deutsche Herrin braucht Zeit, Sieg Heil, Eure Ilse Koch.» *fhz*



«Durch diese Rationalisierung werde ich erheblich entlastet!»